

Hugo Wetli

Autor(en): **Ammann, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **23 (1965)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hugo Wetli

Von Peter Ammann

Am 5. Mai 1964, nachdem er fünf Jahre in Aarburg und zehn Jahre in Olten gewohnt hatte, ist der sein Bernertum keinen Atemzug lang verleugnende Hugo Wetli wiederum nach Bern gezogen. Hier ist der nach dem Buchstaben im aargauischen Freiamt Heimatberechtigte geboren und aufgewachsen. Soweit blieb er in Sprache und ganzem Wesen stets das, was er von allem Anfang an war. In seinem Falle aber schlicht von Bodenständigkeit zu reden, wäre sehr irreführend. Hugo Wetli hat sich überall ziemlich rasch zurechtgefunden, sei es nun in Paris, Genf oder New York. Nachdem er sich beispielsweise erstmals nicht länger als einen Monat in dieser Welt New York aufgehalten hatte, kehrte er bereits mit einer staunenerregenden künstlerischen Ausbeute nach Hause zurück. Mit seinem Stift hatte er die Phisionomie und die Dynamik eines Stadtungeheuers gebannt, als wäre er seit Urzeiten dort gewesen.

So war denn der als halber New-Yorker heimkehrende Wetli nachgerade auch zu einem Stückchen Olten geworden. Nicht etwa zu einem Stück Olten — wir wollen nicht übertreiben —, aber er lebte unmißverständlich hier und jetzt. Lebte im Kreise seiner zahlreichen hiesigen Freunde ein reiches geselliges Leben, zeichnete, malte, arbeitete unter anderem mit im Vorstand des Kunstvereins, musizierte und — last not least — disputierte mit einiger Regelmäßigkeit am runden Tisch im Hotel «Terminus». — Darum sind denn heute wohl auch an dieser Stelle einige Worte des Abschieds am Platze. Aber kaum ist uns nun dieses Wort Abschied, das wir unter keinen Umständen in den Titel zu nehmen wagten, in die Feder geflossen, halten wir inne. Für Wetlis Oltner Freunde kann nämlich keine Rede von Abschied sein. Sie erlebten, wie er hier in die Reihe der prominenten Schweizer Graphiker aufrückte, sie konnten verfolgen, wie er sich ebenfalls hier mehr und mehr auch als frei Schaffender einen Namen zu machen begann, und erleben es *jetzt*, wie er «im gleichen Stile weitermacht». Olten indessen bleibt vielleicht doch die wichtigste Station in der Laufbahn des Nimmermüden. In Olten vollendete er noch ein von den schweizerischen chemischen Industrien gemeinsam in Auftrag gegebenes Wandbild für die Expo in Lausanne. Nach zäher und sorgfältiger Vorarbeit eroberte er mit dem Pinsel eine Fläche von sage und schreibe vierzehn Metern Länge und drei Metern Höhe. Das Oltner Atelier war bis in die hinterste Ecke mit Malfläche ausgefüllt. In der Expo selbst, im Sektor Industrie und Gewerbe, nahm sich dasselbige Wandbild geradezu manierlich aus. Indessen dürfte heute unsere Chemie die Gelegenheit wahrnehmen, das nicht nur der effektiven Größe nach respektable, sondern auch recht kostbare Ding möglichst günstig zu plazieren. Wetli nennt das Bild «Forschung». Es beginnt links mit der Natur und dem Naturstudium und endet rechts mit der Realisation. Damals noch in Olten — die Möbelmänner für den Abtransport standen auch bereits schon vor der Türe des Ateliers —, bezeichnete Hugo Wetli selbst diesen ehrenvollen Wandbild-Auftrag als die bis anhin wichtigste Stufe in seinem malerischen Schaffen. Er werde nicht ohne Folgen bleiben.

Und heute? Heute lebt Hugo Wetli in der einzigartigen und hochmodernen Siedlung Halen außerhalb Berns und hat sich — welcher Kontrast — in einem alten Schulhaus in Herrenschwanden ein Atelier eingerichtet. Wiederum erleben seine Freunde eine Überraschung. Hugo Wetli — der halbe New-Yorker und halbe Oltner — entdeckt zeichnerisch und malerisch jene Berner Landschaft, die auf der ganzen Welt gewiß ihresgleichen sucht. Ein Blick in ein Skizzenbuch lehrt den geneigten Betrachter ferner, daß Hühner und Schafe durchaus kunstwürdige Objekte sein können.

Doch nicht genug! Inzwischen war Hugo Wetli auch wieder in Griechenland. Er kam nicht mit leeren Händen zurück, das war zu erwarten. Aber allein *diese* Ernte mußte selbst seine Freunde wieder erneut in Staunen versetzen. Kaum ein halbes Jahr, nachdem Hugo Wetli in Olten an seinem mächtigen Expo-Bild den letzten Pinselstrich getan, scheint er sich in ununterbrochener Schaffenslust erneut einmal gefundenen Formen und Gestalten entziehen zu wollen. Auch seine Freunde werden ihm mit Vergnügen und mit Spannung auf seinem weiteren Weg zu folgen versuchen. Wichtige äußere Stationen sind bereits abgesteckt. Im kommenden Frühsommer wird ein kostbares Griechenland-Buch erscheinen, und zur selben Zeit wird Hugo Wetli ein drittesmal Gast sein im angesehenen Kunstsalon Wolfberg in Zürich. Jedes weitere Wort des Lobes erübrigt sich im Augenblick. Aus unserer Verabschiedung begannen sich indes unversehens deutliche Linien der Zukunft abzuzeichnen. Mit andern Worten: Hugo Wetli hat uns hier in Olten nicht nur viel gegeben, er wird uns auch weiterhin und mit Notwendigkeit in seinem ganzen Wirken und Schaffen vor Augen stehen.

Hugo Wetli in seinem Oltner Atelier während der Arbeit am Expo-Wandbild.
Foto: Fernand Rausser, Bolligen BE

